

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 299

Freitag, den 21. Dezember

1906.

### Der neue Landtag

Es war nicht unnötig, daß die demokratische Presse einen Tag vor der Nachwahl auf die „schwarze Gefahr“ aufmerksam gemacht hat. Der politische Niederschlag des Ergebnisses der Bezirkswahlen ist die unerfreuliche Tatsache, daß die Zentrumspartei der Volkspartei das parlamentarische Erstgeburtrecht nehmen konnte. Die Volkspartei ist mit einem Sitz hinter dem Zentrum zurückgeblieben. Troden in der Waisenstadt Oberndorf existiert eine handvoll Leute, der Deutschen Partei zugehörig, die es heute auf dem Gewissen haben, daß — wir sprechen mit Konrad Hauffmann — die schwarze Flagge über dem Halbmondssaal weht. Und eine solche Verantwortung mag auf einem Mann, der einer Partei angehört, die den Liberalismus, wenn auch nur auf der Fahne geschrieben hat, schwer fallen. Mit Befriedigung und Benützung darf die Volkspartei das für sich in Anspruch nehmen, daß ihrerseits in keinem Bezirk ein Verfassmüß begangen wurde, das die Konstellation zu Ungunsten der Linken hätte verändern können. Es ist deshalb auch gar nicht verwunderlich, wenn die gesamte liberale Presse auf diesen „Papst“, den die Deutsche Partei im Verfolg ihrer Bornickelpolitik begangen hat, mit Deutlichkeit hinzeigt.

Der „Beobachter“ weist noch einmal in einem kurzen Ueberblick über den Gang der Dinge nach, daß die Volkspartei unter den von der Deutschen Partei selbst herausbeschworenen Umständen so und nicht anders handeln konnte. Und nicht anders hat handeln dürfen, wenn ihr das Wohl des Landes eine ernste Angelegenheit ist. Das Blatt rechnet der Deutschen Partei vor, daß bei dem von der Volkspartei vorgeschlagenen Kompromiß mit der Deutschen Partei 42—45 Sitze dem liberalen Block zugefallen wären. Und davon hätte die Sozialdemokratie mit 8—9 Sitzen gekämpft, und die realtionären Parteien, das Zentrum wäre auf 18—19 Sitze beschränkt geblieben, während der Bauernbund nicht mehr denn 3 Sitze erhalten hätte. Der Beobachter schließt dann seine Rechnung:

So wäre es gekommen, wenn von der Deutschen Partei die Politik der Volkspartei nicht unliberal gesteuert und ein Kampf der Mittelparteien zur Freude der Gegner herausbeschworen worden wäre. Es ist schmerzlich, daß das Land unter den Fehlern der Deutschen Partei leiden muß und das Zentrum der Deutschen Partei aufs tiefste dankbar ist.

Aber das Wahlergebnis hat noch eine andere schlimme Seite. Es ist schon an und für sich eine bittere Ironie, wenn die Deutsche Partei zu derselben Zeit, da sich ihre Reichspolitik schärfer wie sonst vom Zentrum trennt, dem letzteren die Führung im kommenden Landtag überantwortet. Et d'en d aber muß die deutschparteiliche Tal-

tif in dem unmittelbar bevorstehenden Reichstagswahlkampfe wirken, in einem Kampfe, der die noch in den Kinderschuhen stehende Einigung des Liberalismus plötzlich reif machen soll zur Abwehr der Reaktion, die sich im Zentrum und in den konservativen Gruppen verkörpert. Etwas Gewissnähige scheint sogar der „Schw. Merkur“, einer der Hauptmischuldigen an der neuen Lage, in der Tat auch zu empfinden. Er meint in Bezug auf den zu erwartenden Wechsel im Präsidium des Landtages: „So weit sind wir ja nun noch nicht“. Der Wunsch, der hinter diesem Satz steckt, dürfte zu spät kommen, in erster Linie durch die Schuld des Schwäbischen Merkur. Noch weniger berechtigt ist das national-liberale Blatt zu folgenden Sätzen:

Sie (die Volkspartei) hat lernen müssen und hoffentlich gelernt, daß sie die Deutsche Partei nicht entbehren kann und daß sie diese nicht gleich radikal von sich stoßen darf, wenn ihr einmal ein gewöhnlicher Gefallen verweigert wird. Das mußte einmal festgestellt werden. Der Preis mag bitter sein für beide Parteien. Aber vielleicht bildet die Erfahrung des 18. Dezember doch den Ausgangspunkt für ein besseres Verhältnis zwischen ihnen; indem die Deutsche Partei notgedrungen in Oberndorf wie in Neuenbürg die Volkspartei jappeln und sie allein zusehen ließ, wie sie mit Sozialdemokratie und Zentrum fertig werde, hat sie ein bitter notwendiges Stück Erziehung vollzogen, das vielleicht in der Zukunft seine gefunden Früchte trägt.

Hinter diesen Sätzen ist der Mangel an Einsicht, den das deutschparteiliche Organ und seine Spurengänger während des Wahlkampfes bewiesen, sehr notdürftig verborgen.

Mehr Einsicht und Disziplin als die deutschparteilichen Wähler haben die sozialdemokratischen Wähler an den Tag gelegt. Sie haben der von der Parteileitung ausgehenden Parole Folge geleistet. Aber auch die Sozialdemokratie anerkennt die Mitwirkung der Volkspartei in den kartellierten Bezirken, in denen der sozialdemokratische Kandidat das Mandat errang. Die „Schw. Tagwacht“ beantwortet die selbst gestellte Frage: „wie hat sich das Wahlbündnis zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie bewährt“ also:

„Es hat leider die großartige Wirkung nicht entfaltet wie der Block bei den vorjährigen Nachwahlen in Baden, aber die Sozialdemokratie hat keinen Grund, mit dem Gesamtresultat unzufrieden zu sein.“

Der Sieg in Mürtlingen hat der Schw. Tagwacht eine „strenge Ueberraffung“ bereitet. Sie anerkennt hier unumwunden die Hilfe der Volkspartei. Zum Schluß bemerkt das sozialdemokratische Organ:

„Alles in allem bestätigt das Ergebnis der Bezirkswahlen, daß die Scheidung in eine Rechte und eine Linke auch in Württemberg im Fortschreiten begriffen ist. Die Mittelparteien müssen die Opfer bringen.“

Jedoch nur solange, als die Mittelparteien nicht einig sind. Wenn sodann gesagt wird, daß es ein tragisches Geschick sei, daß die Partei, welche bei Durchsetzung der reinen Volkstammer die Führung hatte, erheblich geschwächt zurückkehre, so ist zu sagen, daß die Volkspartei die Politik noch nie als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck angesehen hat. Mögen jetzt nur die Herren der Rechten ihre Ansichten in gesetzgeberische Werke umzusetzen sich bemühen, dann wird es mit ihrer Herrlichkeit halb wieder aus sein.

Dem „Deutschen Volksblatt“ ist die Niederlage von Neckarjulum schwer in die Glieder gefahren. Es spricht von konfessioneller Verhegung durch denselben Bauernbund, dem es in Mürtlingen zum Mandat verholfen, und es behauptet, die „Neckarzeitung“ habe für den Bezirk Neckarjulum eine Sonderausgabe zu Gunsten des Bauernbundes veranstaltet. Dann heißt es weiter:

„Die Sozialdemokratie hatte die Parole: Wahlenthaltung ausgegeben; sie stimmte indes geschlossen für den Bauernbund. Die Volkspartei brachte selbstverständlich den letzten Mann für den Bauernbund zur Urne, trotzdem sie in der ersten Wahl den Bauernbund als die unfähigste Partei des Landes bezeichnet hatte.“

Die hier angerempelten Wähler im Bezirk Neckarjulum hatten den richtigen Instinkt, wenn sie einen Kandidaten einer „unfähigen“ Partei einem Kandidaten des politischen und kulturellen Rückschritts vorgezogen und das „kleinere Uebel“ gewählt haben. Im übrigen muß das Deutsche Volksblatt, so wehe es ihm auch tut, das „Stichwahlglied“ der Volkspartei konstatieren.

Noch schwerer trifft die Bauernbündler der Verlust von Baihingen a. G., das von der Volkspartei zürückerobert wurde. Die „Deutsche Reichspost“ schreibt in dem ihr „eigenartigen“ Ton:

„Den Verlust dieses Wahlkreises (Baihingen) verdanken wir dem irdischen Ehrgeiz des Grafen Zeppelin, der die Wahl von vorne herein mit herostratischem Eifer verpöndelte und nun seinen fanatischen politischen „Erfolg“ befehlen kann. Ohne die Quertreibereien der „Jungliberalen“, dieser politischen Jagdwunde der radikalen Parteien, hätten wir auch noch Waidlingen und Mürtlingen gen der Demokratie entrisfen.“

Den Rest seiner giftigen Galle gibt das Blatt am Schlusse seiner Betrachtung von sich:

„Angesichts der ungläublichen Verhegung wei-

### Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthurn.

34

Es war ein seltsamer Widerspruch in dieser Frau, daß sie, die ohne Reue, ohne Bedauern, ohne Reue, an die kleine Dolores dachte, welche sie mitwillig dem Verderben preisgegeben, welche sie durch ihr Verschulden dem Tode geweiht, ohne daß die leiseste Stimme des Mitleids für das Kind, für ihr Kind und jenes des Mannes, den sie in ihrer Art liebte, sich in ihrem Herzen gerregt hätte, nun plötzlich beim Anblick des Sohnes zur Erkenntnis kam, daß sie Wert darauf lege, in seinen Augen edel, vornehm, würdig da zu stehen, daß sie von ihm geliebt sein wollte und die seit Jahren schimmernde Stimme des Blutes in ihrem Herzen für den Sohn sprach, der ihrer Macht und ihrem Einflusse durch den unheimlichen Willen eines Toten vollständig entzogen worden war.

Es berührte sie mit nie gekannter Pein, daß sie etwas fühl, absehend Sonderbares in Walters Augen zu lesen glaubte. Wenn ihr dies auch einerseits zu denken gab, so jagte sie sich doch andererseits, daß bei ihm die Liebe zu der Mutter doch größer sein müsse, als das Mitleiden, sonst hätte er nimmer den Versuch gemacht, in den intimen Kreis ihres Lebens zu treten und dadurch anzudeuten, daß er bereit sei, ihr ein liebender Sohn zu werden.

Nachdem die Fürstin sich einigermaßen wieder erholt hatte, nahm man an der Tafel Platz. Das Gespräch wurde, so lange die Dienerschaft auf seinen Söhnen hin- und herging, ein allgemeines, nur allmählich Dinge berührendes, und erst als man sich in den Rauchsalon zurückgezogen hatte, sprach Venore, ihren Sohn auffordernd, an ihrer Seite Platz zu nehmen: „Es geht nicht ohne die alten Bekannten, die sich jahrelang nicht gesehen, sich aber doch wechselseitig so gut kennen, daß sie ihre Beziehungen da wieder anknapfen können, wo sie dieselben zuletzt abgebrochen. Was gewesen, ist ein versiegeltes Buch, an dessen Inhalt wir beide uns kaum mehr erinnern. Wir müssen uns von neuem kennen lernen, wir müssen uns gegenseitig mit dem Willen entgegenkommen, uns zu verstehen, uns, ohne Einflüsterung von außen, kennen zu lernen trachten. Bei mir besteht dieser Wille, ich begehrte nach meinem Sohne und würde mich glücklich schätzen, durch ihn auch die Töchter wieder erlangen zu können.“

Die Fürstin legte in ihre ganze Art jenen bestückenden Haaber, den sie von jeher anzuwenden verstanden, wenn sie Wert daran geknüpft hatte, die Menschen zu fesseln.

Sie war sich darüber im Klaren, daß sie dem Sohne gegenüber, welcher nicht mit der Blindheit eines Verliebten vor ihr stand, dieses Haabers in erhöhtem Maße bedürfe und sie sagte sich auch, daß es für sie, jenen Menschen gegenüber, die ihr in der Vergangenheit feindselig begegnet waren, wie beispielweise Rechtsanwält Zell ein unermeßlicher Triumph wäre, sich mit dem Sohne in Liebe vereint zu sehen.

Während all' diese Gedanken in ihrem Kopfe auf- und niederwogten und ihren Zügen einen ungewohnt ernsten Ausdruck verliehen, vermochte sie sich die Tatsache aber nicht zu verhehlen, daß in Walters Blick mehr, als in seinem Wesen etwas Forciertes liege, welches den Eindruck hervorruft, als ob er einen bestimmten Zweck habe, der es ihm wünschenswert erscheinen lasse, auf dem Grunde ihres Herzens zu lesen. War er als Freund, war er als Feind gekommen? Hatte sie ihn zu fürchten, oder durfte sie ihn lieben? Was waren die Fragen, die sie unablässig beschäftigten und denen sie doch keine Worte zu verleihen vermochte.

Fürst Otto war eigentlich der einzig Unbefangene von den dreien, welcher sich ganz dem freudigen Bewußtsein hingab, daß er den Sohn der Mutter habe wiederfinden können. Er forderte somit den jungen Mann auf, sein Haus wie sein Heim zu behandeln, in welchem er wie in dem eigenen aus- und eingehen könne, in dem er sich nicht als gern gekehrter Gast, sondern als Kind des Hauses zu fühlen habe, und die Fürstin dankte ihrem Gemahl durch Wort und Blick für sein herzliches Entgegenkommen, welches Graf Walter unermesslich wohlthätig berührte und ihn in seinem Vorjage bestärkte, über dem Stadt und über der Ehre des Fürsten zu wachen, als ob sie die seine wäre.

Mit dem Versprechen baldiger Wiederkehr verabschiedete sich endlich der junge Mann von Mutter und Stiefvater, nachdem die Fürstin ihn zärtlich umarmt und ihm die Versicherung gegeben hatte, wie stolz sie auf ihren großen Sohn sei.

In einem der Vororte Wiens befand sich noch bis vor einigen Jahren eine Spielbank, die in seltsamem Kontrast zu dem, was sie eigentlich war, den Namen führte „Zum Auge Gottes“ und auf deren Schild man auch ein großes, gemaltes, von einem

Heiligenscheine umgebenes Auge sah, das in seiner primitiven Ausprägung von dem mangelnden Kunstverständnis längst vergangener Zeiten Zeugnis ablegte und nebstbei so schmutzig und halb verblasst aus sah, daß eine Renovierung dringend notwendig gewesen wäre. Das Schild aber stand vollkommen im Einklange mit der Einrichtung der Spielbank, welche, wo immer man auch hinblickte, eine förmliche Schmutztruhe aufzuweisen hatte, die für Ordnung und Reinlichkeit liebende Menschen gewiß nichts Einladendes oder Verführerisches an sich gehabt hätte.

Trotzdem fehlte es dieser Spielbank nicht an Gästen. Freilich sahen die Gäste, welche sich da zusammenfanden, kaum weniger vertrauenswürdig aus, als der Verbergsvater selbst, und wenn die Polizei einen Streifzug veranstaltet haben würde, so hätte sie zweifelsohne die ganze, in dem Lokal zusammengezwängelte Gesellschaft beiderlei Geschlechtes nach dem Gefängnis mitnehmen können.

Peter Dingler, so hieß der Wirt „Zum Auge Gottes“, hatte nicht nur ein Gasthaus, in dem man schlechte Nahrung und schlechten Trunk im verhältnismäßig teuren Maß bekam, er war auch ein Fehler, der gekochte Gegenstände bei sich verbarg, um hohe Prozente Geld auslieh und überdies ein paar Logierzimmer besaß, die er auf Tage, Wochen, Stunden, wie dies gerade zu seinem Vorteil paßte, vermietete.

In diesem nicht weniger als vertrauenswürdigem Hause hatte sich nun seit einigen Tagen ein Mann niedergelassen, der, wie er erzählte, Jahre hindurch in der neuen Welt gewesen, ob schon er von Geburt ein Oesterreicher, und nun zurückgekommen sei, um sich in der Heimat dauernd zu etablieren. Das Glück, so berichtete er, war ihm drüben nicht so günstig gewesen, als er gehofft, aber er habe doch etwas mit heimgebracht, um sich über die erste Zeit hinwegsetzen zu können und er besitze die Mittel, sich hier zu Lande mehr zu verschaffen. Auf welche Weise das geschehen solle, das deutete er nicht an, er schien vielmehr beizubehalten, es in den Schleier des Geheimnisvollen zu hüllen. Er nannte sich Martin Berg.

Während der ersten Tage seines Aufenthaltes in der Spielbank weite er sehr viel außerhalb des Hauses. Er ichtete alle möglichen Stadteile zu durchstreifen, denn, heimgekommen, erzählte er oft geschwäteweise, was er da und dort für Neheiten gesehen.

131.20



### Zur Lage in Russland.

**Petersburg, 20. Dez.** Die im Auslande umlaufenden Gerüchte über ein angebliches Attentat auf den Zaren entbehren jeder Begründung.

**Petersburg, 19. Dez.** Die Polizei ermittelte eine Militärorganisation der sozialdemokratischen Partei; sie verhaftete über hundert Personen.

**Charbin, 19. Dez.** Das große Gebäude des Generalstabes des Amurbezirkes, das im Zentrum der Stadt gelegen ist, steht in Flammen. Dank der aufopfernden Bemühungen der Offiziere und Soldaten sind die Verbleibenden und Dokumente gerettet worden. Das Museum und die Bibliothek sind zerstört. Auf dem Quai ist ein Lager mit großen Vorräten, sowie ein Kaufhaus ebenfalls vom Feuer vernichtet worden.

### Aus Württemberg.

**Die Wahlbeteiligung** war bei den Nachwahlen meist eine außerordentlich hohe. Am stärksten wurde in Redarsulm abgestimmt, wo nicht weniger als 92,5 Prozent der Wahlberechtigten zur Urne gingen. Dann folgten mit ebenfalls hohen Abstimmungsquoten Münsingen (91,6 Proz.), Oberndorf (90,7), Böppingen (90,6), Künzelsau (90), Sulz (88,8), Calw (87,5), Geislingen (87,3), Weislingen (87,1), Badnang (86), Maulbronn (85,3), Kellmünster (84,3), Baihingen (84,2), Heilbronn-Stadt (83,7), Emmstatt (82,7), Crailsheim (82,5), Neuenbürg (82,2), Heidenheim (82,1), Altingen (81,3), Ulm (80,3), Heilbronn-Land (80). Erwas bemerkenswert war die Beteiligung in Tübingen (77,7), bei der Hauptwahl (76,2), Ludwigsburg-Stadt (75,9), bei der Hauptwahl (73), Riechheim (65,1), bei der Hauptwahl (75,6), Heidenheim (61,5), bei der Hauptwahl (74,7), am stärksten war sie in Ulm-Stadt (61,1) bei der Hauptwahl (61,5).

**Zur Landtagswahl.** Die Wahlen von Oberndorf und Münsingen sollen, wie der „Beobachter“ hört, angefochten werden. In Münsingen wird ein Anfechtungsgrund darin erblickt, daß ein evangelischer Pfarrer in Laichingen, amtliche Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Bauernbundes und damit des Zentrums sich habe zu Schulden kommen lassen.

**Stuttgart, 19. Dez.** Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig ein Gesetzesentwurf für eine Pensionskasse für die Gemeindeunterbeamten ausgearbeitet und das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten befaßt sich zur Zeit mit der Frage der Ueberführung der Unterhaltungskasse für Angehörige der Verkehrsanstalten in die staatliche Pensionskasse. Dem neuen Landtag soll hingegen eine Vorlage gleich bei seinem Zusammentritt zugehen.

**Stuttgart, 19. Dez.** Als Vertreter des Handwerks zur Ersten Kammer wird neben Kassenmeister Schindler-Wöppinger noch Kassenmeister Julius Lorenz-Stuttgarter seitens der Württ. Handwerkskammer in Vorschlag gebracht werden.

**Verbrechungen** in Württemberg, 19. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Bürgerwahlenwahl haben von 332 Wahlberechtigten — 4 abgestimmt.

Die im Bopferwald bei Stuttgart aufgefundenen Leiche eines bisher Unbekannten wurde als die des 46 Jahre alten, ledigen Schneiders Leonhard Wagenländer aus Schainbach ermittelt, der seit 8 Sept. vermißt wurde.

In Feuerbach wurde Montag Abend in einem Baden die Leiche entworfen, nachdem der Täter der Leichenbaderin Pfeffer ins Gesicht gestrichelt hatte. Der Täter sei ca. 22 Jahre alt, mittelgroß, breitshulterig, habe dunkle Haare, Anflug von rötlich blondem Schnurrbart, volles Gesicht, trage braune Joppe und einen solchen Hut.

Ueber die Bluttat in Grafenberg bei Weisingen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Mörder, der Gipsler Heinkel, war am Sonntag Abend im Gasthaus zur „Linde“, wo er einen Schnaps zu sich nahm und sich dann gegen 7 Uhr unter Mitnahme eines Brotmessers entfernte. Er begab sich sodann vor das Haus seiner Geliebten und rief ihr mehreremal zu, sie solle herauskommen. Als sie das nicht tat, drohte er, sich zu erhängen, und bestieg auch eine Leiter, die an einen Apfelbaum angelehnt war. Um das Schlimmste zu verhindern, verließ Rosa Maifisch das Haus und wandte sich zu Heinkel, welcher diese hat, noch einen letzten „Liedesdienst“ zu erweisen. Rosa Maifisch widersepte sich den Liebeswerbungen des Heinkel und entfloh in die Stube. Zum größten Entsetzen zweier anwesender Frauen erschien plötzlich auch Heinkel in dem Zimmer. Er stürzte sich auf sein Opfer, warf es zu Boden, kniete auf dasselbe und schnitt ihm mit dem von der „Linde“ entnommenen Brotmesser den Hals ab. Gelähmt und unfähig sich zu rühren, sahen die beiden Frauen der schrecklichen Bluttat zu; das Blut bedeckte den Fußboden und als der Mörder den Schauplatz seines Verbrechens verlassen wollte, konnte er die Türe erst nach längerer Zeit finden. Wände und Türen zeigten die blutigen Fingerabdrücke des Mörders. Eine böse, große Angst vor dem Mörder ergriff die Einwohner. Kaum wagte jemand, von ihm zu sprechen aus Angst, daß er alsbald dem Mörder verfallen sei. Die Staatsanwaltschaft wurde scheinlich benachrichtigt und traaten bereits in der Nacht noch Gerichtsbeamten und Landjägersmannschaften ein, worauf alsbald die Leiche in das eiserne Haus gebracht wurde.

Die Auffindung des Mörders war nicht so leicht. Noch während der Nacht wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, des Verbrechens habhaft zu werden; keine Spur war jedoch zu entdecken. Erst der anbrechende Morgen brachte eine Ueberraschung. — Der Mörder hatte sich selbst gerichtet. An einem Obstbaum im Garten von Chr. Wangel fand man ihn aufgehängt vor. Das blutige Nordmesser fiel im Baumstamme. Der Beweggrund der Tat scheint darin zu liegen, daß der Mörder von der Rosa Maifisch in letzter Zeit kühl behandelt worden sein sollte; andererseits war er mittel- und arbeitslos und so mag er in der Verzweiflung hierüber den schauerlichen Entschluß gefaßt haben. Seine Leiche wurde vorläufig in den Kellerträumen untergebracht.

Die im Bopferwald bei Stuttgart aufgefundenen Leiche eines bisher Unbekannten wurde als die des 46 Jahre alten, ledigen Schneiders Leonhard Wagenländer aus Schainbach ermittelt, der seit 8 Sept. vermißt wurde.

In Feuerbach wurde Montag Abend in einem Baden die Leiche entworfen, nachdem der Täter der Leichenbaderin Pfeffer ins Gesicht gestrichelt hatte. Der Täter sei ca. 22 Jahre alt, mittelgroß, breitshulterig, habe dunkle Haare, Anflug von rötlich blondem Schnurrbart, volles Gesicht, trage braune Joppe und einen solchen Hut.

Ueber die Bluttat in Grafenberg bei Weisingen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Mörder, der Gipsler Heinkel, war am Sonntag Abend im Gasthaus zur „Linde“, wo er einen Schnaps zu sich nahm und sich dann gegen 7 Uhr unter Mitnahme eines Brotmessers entfernte. Er begab sich sodann vor das Haus seiner Geliebten und rief ihr mehreremal zu, sie solle herauskommen. Als sie das nicht tat, drohte er, sich zu erhängen, und bestieg auch eine Leiter, die an einen Apfelbaum angelehnt war. Um das Schlimmste zu verhindern, verließ Rosa Maifisch das Haus und wandte sich zu Heinkel, welcher diese hat, noch einen letzten „Liedesdienst“ zu erweisen. Rosa Maifisch widersepte sich den Liebeswerbungen des Heinkel und entfloh in die Stube. Zum größten Entsetzen zweier anwesender Frauen erschien plötzlich auch Heinkel in dem Zimmer. Er stürzte sich auf sein Opfer, warf es zu Boden, kniete auf dasselbe und schnitt ihm mit dem von der „Linde“ entnommenen Brotmesser den Hals ab. Gelähmt und unfähig sich zu rühren, sahen die beiden Frauen der schrecklichen Bluttat zu; das Blut bedeckte den Fußboden und als der Mörder den Schauplatz seines Verbrechens verlassen wollte, konnte er die Türe erst nach längerer Zeit finden. Wände und Türen zeigten die blutigen Fingerabdrücke des Mörders. Eine böse, große Angst vor dem Mörder ergriff die Einwohner. Kaum wagte jemand, von ihm zu sprechen aus Angst, daß er alsbald dem Mörder verfallen sei. Die Staatsanwaltschaft wurde scheinlich benachrichtigt und traaten bereits in der Nacht noch Gerichtsbeamten und Landjägersmannschaften ein, worauf alsbald die Leiche in das eiserne Haus gebracht wurde.

Die Auffindung des Mörders war nicht so leicht. Noch während der Nacht wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, des Verbrechens habhaft zu werden; keine Spur war jedoch zu entdecken. Erst der anbrechende Morgen brachte eine Ueberraschung. — Der Mörder hatte sich selbst gerichtet. An einem Obstbaum im Garten von Chr. Wangel fand man ihn aufgehängt vor. Das blutige Nordmesser fiel im Baumstamme. Der Beweggrund der Tat scheint darin zu liegen, daß der Mörder von der Rosa Maifisch in letzter Zeit kühl behandelt worden sein sollte; andererseits war er mittel- und arbeitslos und so mag er in der Verzweiflung hierüber den schauerlichen Entschluß gefaßt haben. Seine Leiche wurde vorläufig in den Kellerträumen untergebracht.

Reichsbanknebenstelle. Am 10. Januar l. J. wird in Wittenberg (Bez. Halle) eine neue Reichsbanknebenstelle eröffnet werden.

König Peter werde aber gegenwärtig bleiben. Eine große politische Krise nahe auf der Balkanhalbinsel und da sei es die Pflicht eines jeden Patrioten, die Kräfte des Landes zu konsolidieren.

**Unruhen in China.** Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist die Lage eine ernste. Ueberall sind geheime Arsenale entdeckt worden, so noch soeben ein neues in Tientsin. Der Ankauf von Waffen durch Privatleute ist stark. Die treibenden Kräfte sind Sinesen, Misläufer derselben brotlos gewordene Opiumverkäufer, Glückspielbesitzer u. s. w. — Die Japaner deportierten in der Gesandtschaft in Peking 700 Gewehre und 50 Rifflin Patronen zu dem, was die Schutzwache hat. In Kiangsi und Szechuan ist eine der Taiping's ähnliche Sekte, der sich auch Soldaten angeschlossen haben, entdeckt worden.

### Tages-Chronik

**Berlin, 19. Dez.** Wie ein Telegramm aus Kingston (Jamaica) meldet, hat der deutsche Kreuzer „Bremen“ die Veruche den gestrandeten Dampfer „Prinzessin Viktoria Louise“ abzuschleppen, aufgegeben, da bei dem stark herabgeratenen Zustande des Schiffes Bergungsversuche ausfichtslos sind.

**Posen, 18. Dez.** In Gnesen fand am Sonntag eine polnische Frauenversammlung unter dem Vorsitz des Probstes Piotrowski statt; sie wurde jedoch polizeilich aufgelöst.

**Lübeck, 19. Dez.** Durch Senatsbekanntmachung wird die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen über Lübeck ab 20. Dezember gestattet.

**Karlsruhe, 20. Dez.** Die Auslieferung des in London internierten Rechtsanwalts Gau, der unfähig seine Schwiegermutter, die Frau Molitor in Baden-Baden erschossen hat, ist bewilligt worden. Die Auslieferung wird demnächst erfolgen.

**Cuxhaven, 19. Dez.** Der Postdampfer „Ernst Boermann“ traf heute Nachmittag mit 160 aus Deutsch-Südwestafrika heimkehrenden Unteroffizieren und Mannschaften hier ein. Der Truppentransport wurde hier gelandet.

**Haag, 19. Dez.** Anlässlich der Forderung des Kriegsministers, daß die Miliz nach den ersten Uebungen abgezogen werden solle, kam es in der zweiten Kammer zu scharfen Auseinandersetzungen. Zwischen dem Liberalen van Roonbeek, dem Kriegsminister und dem Ministerpräsidenten wurden scharfe Reben gewechselt.

**Rom, 19. Dez.** Disziplinär bekannt gegeben, daß General Graf Panza auf seine Bitte seines Postens als Botschafter in Berlin entlassen und A. Panza zum Botschafter in Berlin ernannt worden ist.

**Ulm, 19. Dez.** Nach der vom Kriegsgerichte gegen den Hauptmann Wagner wegen Verweigerung der Teilnahme an der Kirchenmusik durchgeführten Verhandlung kam es im Gerichtssaal zu lärmenden Kundgebungen. Ein Teil des Publikums brachte Hochrufe auf Wagner aus, ein anderer Teil Hochrufe auf den Kriegsminister Picquart und auf Dreyfus. Mehrere Manifestanten wurden auf der Straße handgemein.

**London, 19. Dez.** Der „Standard“ meldet: Der Kriegsminister Haldane hat, wie verlautet, jetzt die Vorschläge angearbeitet zur Schaffung einer „Nationalarmee“, welche die Stelle der gesamten bisherigen Hilfstruppen einnehmen soll. Die in die neue Truppe eintretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übertretenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. An allen militärischen Hauptplätzen sollen besondere Unterhaltungsanstalten errichtet werden, in welchen die Offiziere der neuen Truppe eine technische Ausbildung erlangen können.

**Madrid, 19. Dez.** Dem Beispiel Frankreichs folgend, wird Spanien nach Marokko weitere 1000 Mann entsenden. — Der Kamerer ging eine Vorlage zu behufs Einführung von Rikelmünzen und zwar von Viertelpesta Stücken im Betrage von vorläufig 8 Millionen.

Auf der im Bau begriffenen Bahnlinie Rottmühle-Freundenberg erfolgte eine Sprengstoffexplosion, durch welche zwei Personen getötet und zwei andere schwerverwundet wurden.

In der Nähe der Hunsrüder Landstraße Boppard-Burgen wurde im freien Felde die Leiche einer hochschwangeren jungen Frauensperson mit eingeschlagenem Hirnschädel gefunden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

In Pankow fand ein Knabe auf der Straße eine Metallbüchse und brachte sie einem Arbeiter. Als dieser sie öffnete erfolgte eine furchtbare Explosion. Der Arbeiter, sowie 2 Kinder, die in der Nähe standen wurden getötet, drei andere verletzt.

In Eisgefahr hat sich, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, die in Hamburg eingetroffene Biermasterbarke „Aequator“ befunden. Das Schiff traf auf der Höhe von Kap Horn mehr als 86 große Eisberge, die teilweise 200 bis 300 Fuß aus dem Wasser emporgingen. Das Schiff hatte mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen um aus der Eisrist herauszukommen. Zwischen den Eisbergen trieb eine große Menge keinen Treibeises, in dem man eine Menge von Schiffstrümmern entdeckte.

In Michelbach bei Straßburg ging das Wohnhaus der 80jährigen Eheleute Studer in Flammen auf, wobei die beiden Eheleute den Tod fanden.

Dem „Matin“ wird aus Marseille gemeldet, daß in Viertel des Botanischen Gartens infolge einer Spiritusexplosion ein zweistöckiges Haus einstürzte, zahlreiche Personen wurden erschüttelt. Aus den Trümmern wurden bisher ein Leichnam und 15 Schwerverwundete hervorgezogen.

Aus Jeddah (russ. Laurien auf Krim) wird berichtet: Auf dem Dampfer Noworossysk brach in der Nacht Feuer aus. Durch die Geistesgegenwart des Kapitäns, der das brennende Schiff an Land feuerte, gelang es Passagiere und Besatzung zu retten. Das Schiff ist verbrannt.

ter Volkstreue durch das Fleischnotgeschrei, der kriegslosen Verfehlung und Verleumdung unserer Kandidaten durch die Demokratie und Sozialdemokratie, der offenen und versteckten Feindseligkeit zahlreicher Lehrer, Beamten und Bediensteten, der Zurückhaltung vieler Deutschparteilicher, deren Unterstützung auf Gegenseitigkeit beruhen sollte, sowie der Quertreibereien politischer Freischärler können wir mit dem Wahlausfall recht zufrieden sein.“

Ein Kommentar zu dieser Freisprechung erübrigt sich. Der hier vorherrschende Ton paßt genau zu dem von dem Bauernbund während des Wahlkampfes verbreiteten Flugblätter.

Soweit die württ. politischen Blätter. Die „Frankfurter Zeitung“ wendet sich in ihrer Besprechung in der Hauptsache gegen die Deutsche Partei, deren Schuld sie ebenfalls an dem Gang der Dinge nachweist. Sie ist aber von der Volkspartei überzeugt, daß sie

„auch im neuen Landtag ein starkes Gegengewicht gegen allzu rückschrittliche Tendenzen bilden wird und die politische Entwicklung des Landes sogar in fortschrittlicher Richtung zu beeinflussen vermögen wird, wenn auch nicht in dem Maße, wie das ohne die Rechtsentwicklung der Deutschen Partei möglich gewesen wäre. Wie die Deutsche Partei im neuen Landtag ihre Politik einrichten wird, das werden ihre Führer vermutlich selber noch nicht wissen. Die Partei ist in ein Abhängigkeitsverhältnis nach rechts hin geraten, das es ihr schwer, wenn nicht ganz unmöglich machen wird, überhaupt noch liberale Politik zu treiben. Der Weg, auf dem die Partei sich befindet, führt unrettbar in den finsternen Ortus; wenn die Wählerschaft auf Klarheit drängt, so wird der Reinigungsprozeß sich beschleunigen. Die Separation hat begonnen, und sie muß zu Ende geführt werden. Reugierig darf man auch sein, wie die württembergischen Nationalliberalen den Reichstagswahlkampf mit der Parole gegen das Zentrum führen wollen. Ueberall wird man den deutschparteilichen Zionwächtern den Vorwurf ins Gesicht schleudern, daß sie selbst den Liberalismus, für den sie angeblich kämpfen, an das Zentrum verraten haben.“

Der neue Landtag wird also unter der Herrschaft des Zentrums stehen, das kann und wird mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt. Und doch scheint der Schw. Merkur davon nicht sicher überzeugt zu sein. Wie wir oben schon angeführt, hat er angedeutet, daß Herr von Kiene noch nicht auf dem Präsidentenposten sitzt. Und Konrad Haufmann hat am Dienstag Abend bei der Besprechung des Wahlergebnisses bemerkt, daß sich die Legitimationskommission des Landtags jedenfalls mit den Wahlen in Oberndorf und Münsingen einverstanden befassen müssen, in letztgenanntem Bezirk deshalb, weil ein evangelischer Pfarrer in Laichingen amtliche Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Bauernbundes und damit des Zentrums sich habe zu Schulden kommen lassen. Freilich wird trotzdem an der vorausgesetzten Zusammensetzung nicht viel zu ändern sein.

Bis heute sieht der Landtag so aus: die Volkspartei sechs, die hiesigen: Bayer, Konrad Haufmann, Friedrich Haufmann, v. Gauß, Fischung, Bez. Storz, Schmid, Leibfried, Schod, Käß, Schnaide, Feiger, Mayer, Schmidt, Zahn, Staudenmayer, Dr. Bauer, Beurten, Eisele, zusammen 20 Abgeordnete.

Die Deutsche Partei: Dieber, v. Balz, Häffner, Maier, Röder, Guoth, Förstner, Köster, Böhm, Baumann, zusammen 10 Abgeordnete.

Der Bauernbund ist vertreten durch Dr. Wolff, Schrempf, Haug, Immenhöfer, Hiltner, Barth, Schaible, Vogt, Berroth, Graf, Rübbling, zusammen 11 Abgeordnete.

Die Sozialdemokratie: Klotz, Hildenbrand, Keil, Tauscher, Fischer, Heymann, Schäffler, Kurz, Wanner, Seeger, Dr. Lindemann, zusammen 11 Abgeordnete.

Das Zentrum: Götter, v. Kiene, beide Rembold, Walter, Dambacher, Köster, Schach, Maier, Köster, Schmid, Krug, Schmid, Braunger, Schlichter, Sommer, Locher, Keilbach, Speth, Andre, Herbst, zusammen 21 Abgeordnete.

Schließlich wurden noch 2 Wilde gewählt, wovon der eine, Wälberger, der Deutschen Partei, der andere, Weiswanger, dem Bauernbund zugerechnet werden kann.

### Kundschau.

**Die Schulbill gefallen.** Wie aus London gemeldet wird, nahm das Oberhaus mit 132 gegen 62 Stimmen den Antrag Lansdownes an, wonach das Oberhaus seine Amendements zur Schulvorlage aufrecht erhält. Im Laufe der Debatte erklärte namens der Regierung der Earl of Cromer, die Verantwortung für das Scheitern der Schulvorlage hätten die Opposition und die Bischöfe zu tragen.

**Nicht ermordet werden, nur abdanken,** soll der König von Serbien, Peter I. Der frühere serbische Gesandte in London Mijatowitsch, teilt der Tribüne folgendes mit: Zweimal im vergangenen Jahr seien Abgesandte aus Belgrad zu ihm gekommen, um seine Sympathie für die Einsetzung des Prinzen Arthur von Connaught auf den serbischen Thron zu gewinnen. Mijatowitsch sei sogar ersucht worden, die Sache dem Herzog von Connaught vorzulegen und dessen eventuelle Zustimmung zu erwirken. Mijatowitsch wurde verweigert, König Peter solle nicht ermordet, sondern ersucht werden, friedlich abzutreten. Mijatowitsch machte sofort klar, daß nicht die geringste Aussicht bestehe, daß ein englischer Prinz den serbischen Thron annehme, wie ja auch Prinz Alfred, Herzog von Edinburgh, den griechischen Thron ablehnte. König Eduard würde nie seine Zustimmung zu einem solchen Plane geben.

Mijatowitsch teilt ferner der „Tribüne“ mit, eine Partei in Serbien wolle den Prinzen Mirko von Montenegro, eine andere den Prinzen Georg Wilhelm, ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland und eine dritte einen englischen Prinzen auf den serbischen Thron setzen.



**Aus Stadt und Umgebung.**

Der Posthalter ist am Sonntag den 23. Dezember und am Sonntag den 30. Dezember geöffnet von 11-12 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags. Am Montag den 24. Dezember wird derselbe um 6 Uhr abends geschlossen.

**Landwirte, seid gewarnt!**

Im Reklameartikel des Vereins der Thomasphosphatfabriken wird den Landwirten einseitige Düngung mit Thomasmehl empfohlen auf Grund einiger, den Publikationen von Kaliinteressenten entnommenen Sätze, die aus

dem Zusammenhang herausgerissen und in einer den Sinn vollkommen entstellenden Art verwordt sind. Die jedem Landwirt vertrauten und allgemein als richtig anerkannten Forschungen Liebig's, Maercker's, Schulz-Lupitz und vieler anderer haben ergeben, daß normale Ernten und Höchst-erträge nur dann erzielt werden können, wenn die wichtigsten Pflanzennährstoffe: Kali, Stickstoff, Phosphorsäure und unter Umständen auch Kalk in genügender Menge im Boden vorhanden sind. Bis vor etwa Jahresfrist hat auch der Thomasverein diesen Standpunkt vertreten. Wenn er jetzt einseitige Phosphorsäuredüngung betont, widerspricht er den bewährten Grundsätzen

der Düngerlehre. Abgesehen von den Fällen, wo eine Phosphorsäuredüngung nicht notwendig ist, werden Stickstoff und Phosphorsäure nur dann richtig ausgenutzt, wenn Kali zugefügt wird. Die vielen Mißerfolge bei der einseitigen Düngung mit Stickstoff und Phosphorsäure sind darauf zurückzuführen, daß Kali vergessen war.

Den Freunden eines ausgiebigen aromatischen Tees kann der bekannte Naulahka-Ceylon-Tee nicht genug empfohlen werden. 1/2 Pfd. engl. 4 55, 75, 95, und 1,15, in Wildbad nur bei der Firma

Anton Heinen.

**Bekanntmachung.**

Nachdem bei der heute stattgefundenen Bürgerauswahl von 665 Wahlberechtigten nur 288, also nicht mehr als die Hälfte abgestimmt haben, ist Termin zur Fortsetzung der Wahl auf Samstag, den 22. Dezember, nachmittags 2-3 Uhr anberaumt worden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieses Termins die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen gültig ist.

Wildbad, den 21. Dezember 1906. Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

**Dr. Haussmann**

verreist.

Stellvertreter: Herr Dr. Maerz.

Wohnung: Gasthof z. Sonne.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frl. Luise Funk**

heute nacht 1/2 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 57 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Wildbad, den 21. Dez. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 1/3 Uhr.

**Eisclub Wildbad.**

Die Eisbahn auf dem Schwanensee ist für die Mitglieder des Clubs eröffnet. Karten (Familie 2 Mt., Einzelmitglied 1 Mt., Schüler 20 Pf.) sind zu haben bei dem

Vorstand: Postsekretär Kübel.

**Zu Weihnachts-Geschenken**

empfehle:

ff. Kognak, ff. Liköre, ff. Silka, Punschessenzen, Südwine.

Ferner:

Gansleberwurst, Gansleberpastete, Astrachan-Caviar, Hummer, Del-Gardinen, geräucherter Lachs,

sowie jede Delikatesse.

Delikatesse-Körbe

werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Herm. Grossmann,

Telefon 28.

Delikatesse.

Ein noch guterhaltener, eiserner, gepolsterter

**Kinderschlitten**

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. 1376

**Puppen-Konfekt**

in Küche, Kaufladen etc.

empfehlen

Bäcker Bechtle.

**Zitronen und Orangen,**

per Stück 5 Pf., empfiehlt Bäcker Bechtle.

**Gemüse**

ist fortwährend zu haben bei

Johannes Köhle,

Hauptstraße 135.

**Brillant! Brillant!**

bewährt sich mein neuer

**Optimush-Stuhl.**

Beste Art von Sitz-, Liege- und Ruhestuhl!

Elegant, praktisch und solid!

Auffallend überraschend wirken die Vorzüge dieses Original-Fabrikats gegenüber den Nachahmungen.

Reich sortiertes Lager

in

**Gross- und Kleinmöbeln.**

Ausgesuchte gediegene Neuheiten!

**Vorplatzmöbel**

in großer Auswahl.

**Polster-Möbel.**

Vorzügliche Arbeit aus la. Material.

Anderweitiger

Ausverkauf und 20 Prozent billigere Preise verhindern nicht,

daß ich am billigsten verkaufe gegen bar.

Streng reell! — Garantiefähige Ware!

**Tob. Brandauer,**

Pforzheim,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Leopoldstraße 7.

Telephon 1480.

**Erstes und grösstes Spezialhaus**

für elegante fertige

**Herren- und Knaben-Garderobe.**

Mödera in Façon und Verarbeitung, Elegant in Sitz und Tragen, Gut in Stoff und Zutaten, Billig im Verkauf sind unsere Garderoben.

**Ornstein & Schwarz,**

Pforzheim,

westliche Karl-Friedrichstraße 8.

Herren-Anzüge von 9.00 an  
Herren-Paletots „ 8.00 „  
Wetterfragen „ 6.00 „  
Gehrock-Anzüge „ 28.00 „  
Knaben-Anzüge „ 2.50 „  
Herren-Hosen „ 1.50 „

Alle Garderoben sind bis zu den feinsten, elegantesten Qualitäten zu denkbar billigsten aber festen Preisen vorrätig.

**Liederkranz**

Wildbad. Samstag abend Probe. im Hotel Belle vue Der Vorstand.

**Grosse Geld-Lotteri**

zum Bau einer Kirche in Cannstatt. Hauptgewinn 40000 Mt. Lospreis 2 Mt. Ziehung am 31. Jan. und 1. Februar 1907.

**H. Ebinger Geld-Lotterie.**

Hauptgewinn 4000 Mt. Ziehung am 6. Februar 1907. Lose zu haben bei Karl Wilhelm Vott.



# Neujahrskarten

in einfacher bis zur feinsten Ausführung

liefert schnell und billig die

B. Hofmann'sche Buchdruckerei, Wildbad.

## Für Weihnachten

empfehle mein vollständig neu sortiertes Paer in  
schwer versilb. u. echt silb. Essbestecken.

Ich offeriere:

**Pforzheimer u. Berndorfer Fabrikate** (Marke Krupp)

zu den billigsten Tagespreisen folgend:

1 Dtzd. Tafellöffel oder Gabeln, Alp. gebr., Mark 7.50

1 Dtzd. schwerversilb. Tafellöffel od. Gabeln Mk. 12 u. 14

bis zur schwersten 90 gr. Versilberung à Dutzend Mark 24.—

Kaffeelöffel in vielen Qualitäten à Dutzend von Mark 2.50 an

Sämtliche Bestecke mit weißer Unterlage in glatten und modernen Mustern.

Als äußerst preiswert empfehle ich in **echt Silber**

schöne aparte Zusammenstellungen in Etais,

auch geeignet für Taufen, Verlobungen u. Hochzeitsgeschenke (so billig wie in der Fabrik).

**Karl Strieder, Pforzheim,**

Zerrennerstr. 5.

Für den Weihnachtsbedarf  
habe ein Sortiment geeigneter

## Geschenkartikel,

Christbaumschmuck, Kerzen Puppengeschirr  
sowie  
in meinem Ladenlokal ausgestellt.

Ferner erlaube mir, mein großes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren  
für Gebrauch und Luxus,

## Silberwaren

von Gebr. Sepp, Pforzheim,

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zur Besichtigung ladet höflich ein

**C. Aberle sen.,**  
Inh. E. Blumenthal.

## Ausverkauf.

Von heute an halte ich einen Ausverkauf, wegen Aufgabe folgender

Artikel:

Damen- und Kinderwäsche, Waschlappen, Strümpfe, wollene Damenwesten, wollene Kinder-Röckchen, Boharpes, Sweaters, Hauben, Mützen, Jäckchen, Handschuhe, Schürzen für Damen und Kinder. Alles zu spottbilligen Preisen.

NB. Garnierte Damenhüte werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

**Gustav Kuch,**

Hauptstr. Nr. 116.

Gebe von jetzt bis Weihnachten 10% Rabatt bei Barzahlung.

Empfehle auf kommende Feiertage

## Spirituosen, Liköre,

sowie verschiedene

Flaschenweine und Sekt.

Ferner

ff. Schinken und Würstwaren,

sowie sämtliche Delikateessen.

**Adolf Blumenthal.**

**Karl Wilhelm Bott, Wildbad,**

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

## Zigarren

in reicher Auswahl,  
und Extra-Packungen von 25 und 50 Stück zu billigsten Preisen.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle mein großes Lager in

Kinderwagen, Puppenwagen,  
Puppensportwagen, <sup>verstell-</sup> <sup>bare</sup> Kinderstühle,

Waschkörbe, <sup>sowie</sup> <sup>alle</sup> <sup>Sorten</sup> Korbwaren.

**Wilhelm Treiber,**  
Korbmacher.



## Kaufen

Sie kaufen

Paletot, Anzug, Lodenbekleidung

Reform, Wetterpelerinen, Hosen,

farb. Westen, Knaben-Garderoben etc.,

bevor Sie das enorme Riesenlager, einzig in seiner Ausführung, und vorteilhafter wie bei jeder anderen Konkurrenz, von

**Karl Geist, Pforzheim,**

Herren-Modenhaus — Feinste Mass-Schneiderei,  
angesehen haben.

Telefon 898.

Mitglied des Rabattparvereins.

Destl. Karl-Friedrichstraße 41.

Sonntags geschlossen.

Als Reklame bekommt jeder Käufer eine prachtvolle Villa gratis.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. orth. F. ed. ch. v. C. Reinhardt, daselbst.